

GRUNDZÜGE

DER

MITTELHOCHDEUTSCHEN METRIK.

---

v. # 652.

## Wortbetonung.

### I.

Man unterscheidet hochtonige, tieftonige und tonlose silben. Jedes wort kann nur éine hochtonige, aber merere tieftonige und tonlose silben enthalten. Die stellung der tieftonigen und tonlosen silben ist abhängig von der stellung der hochtonigen silbe.

### II.

Der hochton fällt immer auf die erste silbe des wortes; eine ausname von dieser regel machen:

1) alle mit den präfixen *be ge ze er ver zer ent* versehenen worte, z. b. *erwérben. gelóuben. verdérben. gelóubic. der gelóube* etc.

2) alle mit präpositionen zusammengesetzten verba: *überwínden. widerstán. underságen* etc.; vor nominibus dagegen haben die präpos. den hochton: *ü'bermuot. widerwac. úndertán* etc.

3) die mit den beiden adverbien *volle* und *misse* zusammengesetzten verba: *vollebringen. volledénken* etc.; aber nicht nomina: *der vóllebrinc. diu mísetát. míssevar* etc.

4) bei *al* und *un* schwankend: *álsô. alsô'; álmehtic. alméhtic; úngerne. ungerne* etc.

### III.

Für die unterscheidung der übrigen silben des wortes in tieftonige und tonlose gilt als allgemeine regel dass auf eine betonte silbe, welche von natur oder durch

TARTU ÜLIKOOLI  
RAAMATUKOGU

N 31114660



position lang ist, immer wider eine betonte folgt, auf eine kurze betonte eine tonlose. Auf jede tonlose silbe, sie sei lang oder kurz, folgt immer unmittelbar eine betonte; nie können zwei tonlose silben auf einander folgen; beispiele: tieftönig: *é'rè. líutè. swàrè. slá'fent. wírdic. hêlfè. bíndè. wérbèst. wá'rheit. kriecháft. — vrá'gèndè. wíndèrtè. víndènnè. mórtgrímmic. hó'chvèrtic. únvràèlì'ch. — wólwèrbèndèz. márcgràvènnè. únwízzèndè. — tonlos: ságe. lége. hábest. ságent. kú'nic. Dú'rinc. glésín. — ságetè. édelè. dégenè. kú'nigè. má'nigè. túgendè. ságennè. lébèndic. hó'veschèr. vrú'mèstè. gótinnè. pflégèrè. má'nungè. — vrá'gète. sélbème. vértiger. wúnschlèben. sóresàme. — vídelèndè. bíderbèstè. ú'be-lèstè. rédeháftè. — únmi'gelì'ch. kréftigèstè. hérzògentuom. — schí'fbrü'chiger. álmèhtiger. — únhòvelì'chè. swértgrímmigèstèr. únvràèlì'chème. Die quantität der silbe selbst ist, wie man sieht, für die betonung gleichgiltig; entscheidend nur die quantität der vorangegangenen silbe.*

Eine ausnahme von diser allgemeinen regel über die tief-tönigen und tonlosen silben machen:

1) nominalcomposita; hier hat die erste silbe des zweiten bestandteils immer einen tieftön, auch wenn die vorangegangene silbe kurz und betont ist: *grábì'sèn. hérzèliep. béttedàch. hèllèmô'r. míssètà't. fró'nèbòte. kíndèlì'n. írrèsàl. wérdèkèit. rí'chètuom. wínnèsàm. míssèlì'ch. írrèháft. vréudèbàrè. hó'chgèzì't. ná'chgebù'r. ánbègínnè. únbehùot.*

2) die auf *în. inne. ere. inc. unge; ín. isch. cht* abgeleiteten nomina mit zweisilbigem stamme; von inen gilt dasselbe, wie von den nominalcompositis; also: *hérzògì'n. tíuwèlìnnè. kèrkèncèrè. júngèlinc. hándèlungè; sílberì'n. héidè-nisch. hóckèrèht.*

#### IV.

Die präpositionen und die adverbia *volle* und *misse* haben in zusammengesetzten verben auf der ersten silbe einen tieftön; nach der quantität dieser ersten silbe richtet sich die betonung der zweiten: *úndèrságen. úber-wínden.*

Die betonung der präfixe *be. ge. ze. er. ver. zer. ent*, sowie der negationen *en. ne* richtet sich nach der beschaffenheit der auslautenden silbe des vorhergehenden wortes. Sie sind tieftönig, wenn jene entweder tonlos, oder betont und zugleich lang ist, sei es an sich oder durch position mit dem folgenden worte: *hábe gètá'n. — wárt èrkánt. dá' gèvündèn. há'st bèhúot. sích èntstúont. dá' nè wás. ích ènnámè. — wás bèhúot. wúrdèn gèvángèn. wúrdèst èrslágen. wúrdèn vèrlórn. ér nè kámè. der bézzèst ènwás.* Sie sind tonlos, wenn jene betont aber kurz ist: *wúrdèn èrkánt. wárè behúot. sóldè verdérbèn. wúrdè zetránt. swéstèr ènt-érbèn. tíuvèl entrínnèn. léidèr ènwístè. vírstèn ènwóldè.*

Die einsilbigen formen des bestimmten artikels, welche ein kurzes *e* enthalten (*der des dem den de der*) können den hochton, der ihnen eigentlich zukommt, nach belieben abwerfen. Sie sind dann ganz nach analogie der ebenerwähnten präfixe entweder tieftönig oder tonlos: *slü'egèn dèn mán. slü'egè den mán.*

---

## V e r s b a u.

### I.

Die grundregeln sind

- 1) der mhd. vers besteht aus einer bestimmten anzahl von hebungen, d. h. betonten silben.
- 2) die senkung kann felen; sie darf aber, wenn sie vorhanden ist, nie mersilbig sein.
- 3) die senkung darf nie grammatisch höher betont sein, als die vorangegangene hebung.

### II.

Die hebung kann gebildet werden durch

- 1) eine hochtonige silbe: *ein rí'ter dér gelé'ret wás.*

2) eine tieftonige silbe mit volltönendem vocal: *ér ist lásterli cher scháme. ich únsèliger mán. dá zuo willigen míot.*

3) eine tieftonige silbe mit kurzem *e*; aber nur unter besonderen bedingungen. Wenn dise silbe durch position lang wird, so ist es ganz unbedenklich: *an éin daz sché-nèste grás. díu entwáfénte mích. óder ríttèrs genó'z.* Folgt aber ein einfacher consonant, so ist eine solche nur dann als hebung zulässig, wenn sie die letzte silbe eines wortes bildet: *állè getá'n. in jénemè gevíldè.* Und auch dann nur, wenn wie hier der consonant zum folgenden wort gehört; aber nicht, wenn er zum selben worte gehört; also nicht: *guotès erwárp. wérèn erstórbèn. wúrdèt erkánt;* ebensowenig, wenn sie die vorletzte silbe im worte bildet; also nicht: *sélbème sách. verwázène nít. verírrèter Trí-stàn. vergí'sèlet há't.* Nur unter einer bedingung ist auch das zulässig, nämlich wenn die letzte silbe mit *en* schliesst: *míchèlen schál. in Étzèlen lánt.*

Im versschluss, wenn keine senkung mer folgt, ist jede art von tieftonigen silben als hebung zulässig; also auch: *swér an réhte gü'etè. er há't bí sínen zítèn* etc.

### III.

Die senkung kann gebildet werden:

1) durch eine hochtonige silbe: *dem vólget sáldè und é'rè. Laudí'ne únd her Í'wèin. ob dém vil é'ren wídervért.*

2) durch eine tieftonige: *wéndet sí'n gemü'etè. mìn hárnasch wás ze swérè. die vü'rbüege únd die zó'umè.*

3) durch eine tonlose: *nách lóbe kúnde strítèn. unz ér die hú'stù're vánt.* Also überhaupt durch jede art von silben.

### IV.

Das felen der senkung ist gestattet:

1) hinter jeder hochtonigen hebung, sie mag kurz oder lang sein: *ouch wás gelégen dá' bí. úf den sál únder ín. rós únde ríngè. níht vól éine mí'lè. ín dísem wáldè. só vúor ich állen dén tác. ságe wá' dér íst. ín álle wí's ein*

wünschleben. *daz ér ouch tíhtènnès pflác. si wá'rèn gegángèn.*

2) hinter einer tieftonigen hebung, wenn sie lang ist: *ú'zerhàlp bí der wánt. ze kü'nneschàft úndr in zwéin. ein túrlî'n úf getá'n. díse hóvezúht bácz. er míssètúot dér daz séit.* Aber niemals, wenn sie kurz ist, also nicht *lóbesàm íst. írresàl únde. wírdíc íst. légè dá'*; hinter einer ableitungssilbe mit kurzem *i* oder *e* auch nicht einmal dann, wenn sie durch position lang wird, also nicht: *zórnic wás. wá'rèn guót. wérdènt mír.*

Nur nach der letzten hebung im verse kann unter allen umständen die senkung felen.

## V.

Mersilbige senkung ist oft scheinbar, d. h. bloss graphisch, vorhanden; sie wird aber in der tat einsilbig:

1) Durch unterdrückung eines tonlosen *e*; dise darf stattfinden:

a) wenn die dem tonlosen *e* vorangehende silbe in der hebung steht, immer: *díse von sénedèr árbèit. mánegen gü'etlî'chen ségen. ein rágendez hórn rúozvár. zwéin tíeren ábe geschúnden. dú'ne ságest mír wáz dú súochest. dá míte des brúnnen éin téil. — eine júncvròwen díu mích enpfíenc. ez wás in álzogeş verbóten. der hérzoge verló's den líp. — in mǎ'neme gewáltè. mínnète ze sé'rè.*

b) wenn die dem tonlosen *e* vorangehende silbe in der senkung steht; dann muss sie aber ein tieftoniges *e* enthalten; also: *er díenete mír. in dí'neme lándè. gewálteger kü'nic. gérne getá'n. ín dem wálde verbórgèn. swéster entérbèn. níemen enkán. mír ne gevíele. behápte den strî't.* Aber niemals: *mán oder wíp. íst úber mích. gáp aber dír. ích habe mír. swér ane réhte. stúont obe mír. nám ime vor. gáp deme kü'nige. ín deme hú'se. bát si genúoge. dáz du benémest; auch nicht: gewáltiger kü'nic. kréftiger wárt. der hérzoge kám. sórcsamer strî't.*

Wenn die in a) und b) genannten bedingungen zusammentreffen, kann also die senkung auch scheinbar dreisilbig sein: *lóbete zewá're. jügende bewárt.*

Man hat für die unterdrückung des tonlosen *e* aus der ahd. metrik den ausdruck verschleifung beibehalten; der hergang ist aber im mittelhochd. ein ganz anderer geworden, auf den die bezeichnung nicht mer passt.

2) Durch unterdrückung eines tieftonigen *e*; diese darf nur vor den liquiden *n. r. l.* stattfinden, am häufigsten vor *n*: *héiden unt kristen. würden getá'n. spráchen gelíche. dar únder ein ánger. múoter, ich wil. der lützel gescháft.* Es gestatten nur wenige dichter.

3) Durch elision eines auslautenden tieftonigen *e* vor vocalischem anlaut; sie darf stattfinden:

a) wenn dem tieftonigen *e* eine tieftonige silbe vorangeht: *sláfende íst. der márcgráve únderwánt. diu kü'neginne íst. — diu kü'niginne ersách. láchende ersá'hen. stérbende enkán.*

b) wenn eine hochtonige silbe vorhergeht; dann muss diese aber in der hebung stehen: *má'ge unt mán. sá'ldē und é're. húlfe ez íht. ze gemáche án é're. wére ouch giót. wére erkánt.* also nicht: *ér unde ích. ích wurde oúch.*

4) Durch elision eines auslautenden tonlosen *e* vor vocalischem anlaut; diese notwendigkeit tritt nur ein, wenn dem tonlosen *e* eine hochtonige silbe vorangeht, die nicht in der hebung steht: *ér ode ích. sús lebe ích. dáz sage ím.* oder eine tieftonige mit vollem vocal, die nicht in der hebung steht: *der hérzoge íst. vréissame án.*

5) Durch synaloephe, d. i. verschmelzung eines auslautenden kurzen vocals mit irgend einem anlautenden vocal. Auslautende kurze vocale haben wir aber im mhd. nur in den geschwächten nebenformen folgender einsilbiger worte: *jâ. dâ. wâ. swâ. dô. sô. nú. dû. bî. sie. — dáz si\_ervúnde. sô' du\_erwúrbest. und ób du\_an gót gelóubest. swie liep si\_einánder wá'ren. den zíns si\_im múosten bringen.*

VI.

Um bei all disen beschränkungen doch strenge einsilbigkeit der senkungen zu erreichen, gestatten sich die dichter folgende gewaltsamere mittel, in deren gebrauch einige zurückhaltender sind, als andere.

1) apocope und syncope a) eines tieftonigen e: z. b. *mach* (*mache*). *bráht* (*bráhte*). *mær* (*mære*). *bett* (*bette*). *græzest* (*græzeste*). *schaen* (*schæne*). *gern* (*gerne*). *und* (*unde*). *ân* (*âne*). — *volgte* (*volgete*). *volgt* (*volget*). *volgst* (*volgest*). *strîts* (*strîtes*). *dîns* (*dînes*). *dîm* (*dînem*). *eim* (*einem*). *houbt* (*houbet*). *gnåde gloube blîbe gwalt* (*genåde etc.*). *dienst* (*dienst*) u. s. w. auch die endung *iu* wird manchmal apocopiert: *dîn* (*dîniu*).

b) eines tonlosen e: *dáz klag ich. íst übr mích etc.*

apocope ist im ganzen häufiger vor vocalischem anlaut des folgenden wortes, als vor consonantischem.

2) inclination: *anme* (*an deme*). *bîn* (*bî den*). *durchz* (*durch daz*). *zer* (*ze der*). *zem* (*ze dem*). *do'r* (*dô er*). *dar* (*dâ er*). *gaber* (*gap er*). *lager* (*lac er*). *ichz* (*ich ez*). *möhtenz* (*möhten ez*). *möhtens* (*möhten si*). *wanderz* (*wande er ez*). *kunderme* (*kunde er ime*). *derst* (*der ist*). *diust* (*dîu ist*). *wâst* (*wâ ist*) etc. proclination: *dougen* (*die ougen*). *dandern* (*die andern*). *derde* (*die erde*). *smorgens*. *sküniges* etc. krasis: *deir* (*daz er*). *deiz* (*daz ez*). *dâst* (*daz ist*). *deich* (*daz ich*). *eist* (*ez ist*). *deiswâr* (*daz ist wâr*) etc.

3) verschiebung des accentus, die durch schwebende betonung ausgeglichen werden muss. Es sind folgende arten zulässig:

a) der hochton rückt auf die nächste tieftonige silbe: *wâren*. *billíche*. *Kriemhilde*. *marcgrá've*. *Sigemúnt*. *gotevrít*.

b) der hochton rückt auf die nächste tonlose silbe; das ist nur in dreisilbigen worten gestattet, deren zweite silbe lang ist: *gotínne*. *manúnge*. *Philíppes*. aber nicht *manige* oder *samít* oder *palás*.

c) eine tieftonige silbe wird tonlos; das ist gestattet erstens in einfach abgeleiteten worten, wenn die tieftonige silbe lang ist: *wérbendè. wúndertè.* aber nicht *mínneté;* zweitens in zusammengesetzten worten, deren erster teil einsilbig, deren zweiter teil dreisilbig ist: *wólwerbèndez. hóchvertígen. wólsprechènder. únvræli'che. rá'tgebínne. márcgrávinne. wí'ssagúnge. únwízzènde.*

d) eine tonlose silbe wird tieftonig; das ist gestattet erstens in dreisilbigen worten, deren zweite lang ist: *mánúnge. pflégère. Dü'ringe.* aber nicht *máníge;* zweitens in zweisilbigen fremdworten, aber nur wenn sie am schluss des verses stehen: *pálàs. búhàrt. sámî't. rúbì'n. rávî't;* weniger strenge dichter brauchen so auch die deutschen worte: *tágal't. hérìnc. zwívàlt.*

e) die satzglieder werden unlogisch betont: *vür sích reit ér nâch strî'tè. zé drîn já'ren. daz mír got mü'eze ríhtèn. sprach dâz vil schóene wíp. alr'rst hebt sích diu nô't.*

## VII.

In der letzten senkung des verses werden die sonst geltenden freiheiten bedeutend eingeschränkt, wenn der vers mit einer hebung schliesst.

1) Unterdrückung eines tonlosen *e* darf nur dann stattfinden:

a) wenn die vorhergehende silbe in der hebung steht: *ze hóve gegében. níder geléit.*

b) wenn die vorhergehende silbe in der senkung steht, so muss sie einem anderen worte angehören und der trennende consonant dem zweiten worte angehören; also: *wære getâ'n. möhte verdágen. behápte den strî't.* aber nicht: *erwáchete sâ. dínete mír. gewálteger mán.* auch nicht *hérren er'slâgen. wíllen erwárp. lángér enbî'te.*

2) Unterdrückung eines tieftonigen *e* darf nie stattfinden, also nicht: *wúrden getâ'n.*

3) Elision eines tieftonigen *e* ist nur dann gestattet, wenn die vorhergehende silbe in der hebung steht: *álle*

*erläst. nu lieze ich dir*; aber nicht, wenn die vorhergehende in der senkung steht, also nicht: *triëgende án. vârende ist.* Elision eines tonlosen *e* ist niemals gestattet; nicht: *ích ode ér. sús lebe ich. dáz sage im.*

4) Apocope eines tieftonigen *e* vor consonantischem anlaut wird nur in zweisilbigen präpositionen und conjunctionen gestattet, und auch dann nur, wenn dadurch gleicher aus- und anlaut bewirkt wird: *án nít. án nó't.* aber nicht: *án mán* oder *sláfent wás*; die conjunction *unde* darf auch dann apocopiert werden, wenn sie zwei metrisch einsilbige sinnverwandte worte formelhaft verbindet: *dir unt mir. wíp unt mán. tál unt bérc. tác unt náht. kíp und lében. má'ge unt mán*; aber nicht: *er sách den wérden gást unt sprách.* Vor vocalischem anlaut nicht nur *umb ín. dann ich. unt ábe*, sondern auch in verbalformen: *sung ich. minn ich. rá't ich. sorg ich. hét án.* ja auch in dreisilbigen worten: *wérbend ist. ze wízzenn ist. vârend ist.*

5) Apocope oder syncope eines tonlosen *e* hinter einer hochtonigen silbe ist vor vocalischem anlaut niemals gestattet, also nicht *leb ich. klag im. sag án. komm ú'z. úbr ín* etc.; wol aber *var ich. spil ich*, da hier keine apocope vorligt, sondern das *e* hinter *l* und *r* der regel nach stumm ist. Vor consonantischem anlaut nur in den worten: *mite. vone. ane. same. ime*, und in dem dativ *deme*, wenn er unmittelbar hinter einer präposition steht; also: *und ist im só'. úf dem sé'. gé'n dem táge*; aber nicht *ob mir. komn sint. gáp dem síne.* Vor consonantischem anlaut werden aber auch nicht einmal worte mit regelrecht stummem *e* geduldet; eine ausname machen nur die pronominalformen *der* und *ir*, die präpositionen *vür* und *vor*, die adverbien *her dar vil wol*; also: *geloube mir vür wá'r. wárt vil gró'z. dích wol schámen.* aber nicht *var só'. spilt mán.*

Hinter einer tieftonigen silbe ist die apocope oder syncope eines tonlosen *e* nur dann gestattet, wenn diese ein kurzes *e* enthält, aber bedingungslos auch nur dann, wenn sie auf *n* auslautet: *ze strí'ten vánt. turníerens zít*; lautet sie dagegen auf *m* aus, so ist erforderlich, dass auch das fol-

gende wort mit *m* anlautete: *zéinem mán. mánegem mán. küenem mán.* aber nicht *hêrlîchem síte. grüenem klé.* auf andere consonanten darf sie überhaupt nicht auslauten, also nicht: *blúoteg hánt. erwáchet sá. gewáltegn mán* etc., wol aber: *tíevels kînt. gehándelt wárt. rítters dách. vîngers gróz. mit mîner hánt. von jámer náz*, wo das *e* der regel nach stumm ist. Enthält die vorangehende tieftönige silbe einen anderen vocal, als kurzes *e*, so ist die apocope nie gestattet, also auch nicht *vréissam sí*, aber auch nicht einmal formen mit regelrecht stummem *e*, wie *lantvar. hál-schar. urbor* etc. sind hier zulässig.

6) Ein besonderes wollautgesetz verlangt, nicht nur für die letzte senkung, sondern wenn diese fehlt, auch für die vorletzte hebung:

dass vor vocalisch anlautender letzter hebung eine kurze silbe mit vollem vocal nicht anders auslauten dürfe als auf *l r n m z*; also wol: *nam ich. dar an. bin ich. wil er. daz er.* aber nicht: *mac ich. got ist. bat ich. unschúldic án. was ich. bischof an* etc.; nur bei der verkürzten präposition *mit* ist auslautendes *t* gestattet: *mit im. mit art* etc. Kurze silbe mit tieftönigem oder tonlosem *e* darf ausser *l r n m z* auch auf *c* und *t* auslauten: *unschuldec ist. gezundet an.* aber nicht: *quotes ist.*

Nicht alle dichter gestatten hier den hiatus: *si án. geníse ích. kláge ích. sü'ne éin. Hêlche é. sí dô án* etc.

## VIII.

Für den auftact gelten grössere freiheiten, als sonst irgend in der senkung gestattet sind.

1) kann er unter allen umständen felen: *swér an réhte gü'etè. wéndet sí'n gemü'etè.*

2) kann er mersilbig sein: *ouch swuor ér, des ín diu líebe twánc. dô sluoc íme der ríse éinen slác. sí bietent sích zuo íuwern vü'ezèn. er wære bíderbe hö'vesch únde wí's.*

Aber auch bei einsilbigem auftacte gestatten sich die dichter besondere freiheiten;

1) die unterdrückung des tonlosen *e* in den präfixen *ge be ze zer ver* in der negation *ne* und den formen des artikels *der des den dem*, wenn die verkürzten einsilbigen: *ja nu du do* etc. vorhergehen: so *belibe mir der lip niht. do verstúont sich wól diu réinè. do der künic* etc.

2) elision eines tieftonigen *e*, obgleich die vorhergehende silbe in der senkung steht: *swenne im. vüere ich. unde ist* etc.

3) verschiebung des accents mit schwebender betonung ist hier ganz besonders häufig.

## IX.

Für die letzte hebung ist zu bemerken, dass sie gewöhnlich den vers abschliesst: *über kürzer mîle dri. doch sag ich dir ein mære. doch kann auch noch eine senkung darauf folgen: sie darf aber nur aus einer einfachen silbe mit tieftonigem e bestehen: diese liefen diese sprúngen. diese tánzten diese súnge. dúne ságest mir wáz dú síochest. ób dú iht von mir gerúochest. aber nicht aus einer volltönenden: billich. wárheit* etc.; auch darf sie nicht graphisch mersilbig sein: nicht *mínnete. prísete. múoteger*. Ein tonloses *e* gilt hier nicht für senkung; es muss immer unterdrückt werden: *só lebt doch íemer sín náme. daz nú bí únsèren tágen*.

## Der reim und die versart.

### I.

Man unterscheidet drei arten von reimen:

1) *stumpfe*. wenn nur die letzte hebung reimt: *ein ríter dér geléret wás: unde ez án den búochen lás. oder mìn láster wil ich vertrágen: dáz ir rúochèt gedágen. oder hát ér die búrt únd die júgent: und dá' zúo ánder túgent; strébest: lébest*. die unterdrückung eines tonlosen *e* muss dann aber in beiden reimworten stattfinden, also nicht *got: bote*. Die reimsilbe kann auch tieftonig sein, nur muss sie vollen vocal haben: *geschách íemán kein vrü'mekhèit:*

*ezn wár im dóch von hérzen léit; unz án daz pálas. dá' was vór : gehángen éin slégetòr; und gehórte óuch den vógelsànc : dô wás sîn twélen únlànc. genádeclìch : mích. lígen : dü'rftigen. ez íst iuch nützer verswígen : und vréut iuch míttén sáeligen. Auch inclination darf statt finden: vater : bater (bat er). und wás des kü'neges swéstersún : hérre gót, nú wí'ze dún (dú in). Nur in den ältesten mhd. dichtungen sind silben mit tieftönigem e im stumpfen reim zulässig: wá'ren : gúotèn.*

2) *klingende.* a) wenn die letzte hebung und darauf folgende senkung reimt: *únde gesáz ab zúo dem brúnnen : der únzuht súlt ir mích verkúnnen.* b) wenn beide letzte hebungen reimen: *swie ích dar kóm gegángèn : ichn wárt niht wírs enpfángèn.* dann muss aber die senkung dazwischen felen, und die letzte hebung nur durch tieftönige silbe gebildet werden; also wol: *mí'nú : dí'nú. místlich : genístlich. wá'rhèit : klá'rhèit; aber nicht wínderlich : sún-derlich. há't só' : rá't dó'.* Auch im klingenden reim darf unterdrückung eines tonlosen e stattfinden: *dáz die kü'enen dégenè : den ví'nden hín begégenè. und Síbechen sún Sábenè : die gúnden wól ze hábenè. túgendè : júgendè. geníderè : wíderè. klégelìch : tégelìch.* Ebenso wie im stumpfen reim sind im klingenden tieftönige silben zulässig: *swá're : vréu-debà're. ví'endínnè : mínnè. gestríchèn : ná'melìchèn. bedwúngè : mánúngè. támbúríerèn : jústíerèn. víschà're : wíldenà're. bóumgàrtèn : Éngelhàrtèn etc. Inclination: bejá-ge'te úf dem ángèr : ín die rótte drángèr (dranc er); tohter : mohter (mohte er); meister : leister (leiste er).*

3) *gleitende.* a) wenn die beiden letzten hebungen und darauf folgende senkung reimen: *sus wárt er sích unvró'u-wènde : und génc von já'mer tó'uwènde. prí'sènde : wí-sènde. láchènde : máchènde. húndèrten : súnðèrten etc.* b) drei hebungen: *gél'tà're : schéltà're.*

4) *Doppelreim.* a) wenn die beiden letzten hebungen mit zwischenstehender senkung reimen. b) one zwischenstehende senkung; dann muss die letzte hebung hochtönig sein. — a) *léger stúont : jéger túont. ánderswá' : einánder dá'.*

*úndervíz : súnðersíz. há't erzógen : rá't betrógen. íedoch vró' : híc noch só'. b) mír dá' : dí'r sá'. wás vól : lás wól etc.*

## II.

Die reinheit des reims, welche verlangt wird, besteht 1) im vollkommenen gleichlaut des vocals und der auslautenden consonanten; also weder *habe : dage. was : daz.* noch *lêbe : hebe. rât : stat. mîde : schiede. habe : schaben.*

2) in der vermeidung apocopierter wortformen: *schâf : slâf* (= *slâfe*). *wart : hart* (= *harte*).

3) in der verschiedenheit der anlaute; also nicht *man : man* oder *wære : wære*; den verstoss dagegen nennt man „rühenden reim.“ Statthaft ist es, wenn beide worte gleichlautend aber etymologisch verschieden sind: *ê = prius*; *ê = matrimonium*; *ane = avus*; *ane = ad*; wenn das eine wort zusammengesetzt ist, das andere nicht: *danken : gedanken. wenden : missewenden*; bei compositen auf *lîche* verlangt man aber verschiedenheit der vorhergehenden silbe: *zorneclîche : sicherlîche*; aber nicht *zorneclîche : wunneclîche* oder *sicherlîche : jâmerlîche*.

## III.

Die versarten. In unstrophischen dichtungen herrscht der vers von 4 hebungen; die reimstellung ist a : a. b : b. c : c. d : d etc.; jede periode schliesst mit dem ersten reimwort eines reimpaares, das zugehörige zweite reimwort gehört zur nächsten periode; nur wo ein neuer absatz beginnen soll, schliesst der erste mit einem vollen reimpaar. Man nennt das *rîme brechen* und *rîme samenen*. In strophischer dichtung kommen neben dem verse von 4 hebungen zuerst solche von 3 und von 5 hebungen in gebrauch; später bis 7 und mer hebungen. Die älteste strophenform bestand aus 4 versen mit der reimstellung a : a. b : b. Die erste erweiterung bestand im einschieben einer reimlosen zeile (sogenannte *waise*) vor dem 4. verse a a b \* b. Später vor jedem

der vier verse eine reimlose zeile: \* a \* a \* b \* b. Sodann liess man diese früher reimlosen zeilen untereinander reimen: c a c a d b d b; so entstanden die überschlagenden reime. Aus a a \* b b \* entstand a a c b b c. Dies sind die ersten anfänge der strophenbildung in der zweiten hälfte des 12. jarhunderts. Im dreizehnten wird sie immer reicher und complicierter.

23. Dec. 1871.

A. Amelung.

Est.  
A-16736